

1127), der in Konkurrenz zum Grafen seine Macht in Flandern ausgebaut hatte. Wie N. zeigen kann, stand hinter der Verfertigung der Urkunde – also hinter der Betrauung des Kapitels von St. Donatian mit dem Kanzleramt für die Grafschaft für alle Ewigkeit – die Absicht, künftige Grafen daran zu hindern, die administrativen Beziehungen, die sich um das Stift entwickelt hatten, wieder zu zerstören. So sollte verhindert werden, dass Ereignisse, wie sie zur Ermordung Karls geführt hatten, wieder vorkämen. N. stellt im folgenden dar, wie die Verwaltung Flanderns im 11. Jh. wirklich beschaffen war, zeichnet die „Herrschaft“ Propst Bertulfs nach und die spätere Entwicklung des Amts des Kanzlers von Flandern. Thomas J. H. McCarthy (Übers. V. L.)

Jérôme VERDOOT, *Une clôture hermétique? Isolement régulier et intérêts séculiers au monastère Saint-Pierre de Lobbes, VII^e–XIV^e siècle* (Pariser Historische Studien 119) Heidelberg 2021, Heidelberger Univ. Publishing, 327 S., Abb., ISBN 978-3-96822-004-8, EUR 45,90; DOI: <https://doi.org/10.17885/heup.630>, 22.07.2022. – Es ist nicht einfach, ein originäres und innovatives Forschungsprojekt zu entwickeln zur Benediktinerabtei Lobbes, die westlich von Lüttich gelegen ist. Ältere Darstellungen zur allgemeinen Klostergeschichte werden ergänzt durch neuere gewichtige Untersuchungen zu gesonderten Thematiken (u. a. von Anne-Marie Helvétius, Alain Dierkens, Steven Vanderputten, Régine Le Jan). Der Vf. versucht, seinen eigenen Untersuchungsgegenstand auf der Analyse der Außenbeziehungen aufzubauen, wozu er einen Gegensatz voraussetzt gegenüber einer älteren Auffassung, die eine räumliche und damit verbundene soziale Isolierung benediktinischer Klöster annimmt. Dass diese Auffassung in der nun nicht mehr neueren Forschung überwunden ist, räumt er selbst ein, „rettet“ aber sein Projekt, indem er die Darlegung des konkreten Falls des Klosters Lobbes zur Exemplifizierung der im Titel angesprochenen Frage heranzieht. Als Ergebnis gelingt es ihm, eine umfassende und zeitlich weit ausgreifende Darstellung der Klostergeschichte einer der größten geistlichen Gemeinschaften des nordwestlichen Europa zu präsentieren. Die auf umfangreichen Quellenstudien aufbauende Untersuchung vermag zu überzeugen, weil sie detailliert Beziehungsgeschichten und zeitliche Veränderungen darlegt. Dass die Vorstellung einer Isolierung, wie der Vf. schreibt, letztlich eine Mystifikation und falsch sei (S. 52), wird eindrücklich gezeigt und belegt. Der Vf. konzentriert seine Darstellung auf die Einwirkungen von, Beziehungen zu und Konflikte mit laikalen Herrschern und den Bischöfen von Lüttich, wozu seit dem 11. Jh. Relationen zu benachbarten Adeligen hinzutreten. Ob und wie nicht-adelige Gruppen auf dem Land und in den entstehenden, oft sehr großen Städten in der Nachbarschaft mit dem Kloster kooperierten oder in Konflikte eintraten, wird nicht erwähnt. Dies hätte nahegelegen, da die Untersuchungen des Vf. zur Wirtschaftsgeschichte mehr bieten als nur Rekonstruktionen von Besitz, Gestaltung von Grundherrschaft und Verwaltungsorganisation, sondern grundlegende Veränderungen zeigen, die auf wirtschaftliche Neuerungen der jeweils zeitgenössischen Umwelt reagierten, vor allem die Anforderungen adeliger Gedächtniskultur und später das Vordringen der Geldwirtschaft. Unfreie als weitere Akteure der Außenbeziehungen einzubeziehen, hätte mehr